

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 82

Beispielsweise Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 9. April 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Wie die polnische Presse berichtet, sollen in diesem Jahr große Märsche der polnischen Luftflotte stattfinden und zwar in Verbindung mit anderen militärischen Formationen.

Nach Meldungen aus Madrid wurden in dem Dorfe Almorá de Barca in der Provinz Lerida 25 Häuser durch ein Feuer zerstört. Man glaubt, daß der Brand durch Funken von dem Lagerfeuer einer Zigarettenfabrik entstanden ist.

Aus Amerika wird von einer Zigarettenfabrik berichtet. In New York und Washington stieg das Thermometer auf über 10 Grad Celsius.

Ein verheerender Brand legte in Des Moines (Vereinigte Staaten) das historische Kirkwood-Hotel in Asche. Fünf Personen wurden dabei getötet und 15 schwer verletzt.

Nach Abschluß des erfolgreichen Fluges des ersten Postflugges von England nach Indien hat das Flugzeug von Karachi aus den Rückflug angetreten. Zahlreich soll das Flugzeug am kommenden Sonntag in London eintreffen.

In Lahore (Indien) kam es bei der Verhaftung eines ermordeten Hinduführers zu Zusammenstößen mit der Polizei. Etwa 100 Personen wurden verletzt.

„Das Schweigen des Dr. Schacht.“

Ernüchterung in Paris. — Der Zahlenwahn verstiegt. — Mehrere Pressestimmen. — Eine Aeußerung Chamberlains.

Eine neue Sachverständigenbesprechung.

Nach einer Meldung aus Paris fand am Montagmorgen eine neue Besprechung zwischen den ersten Sachverständigen und Dr. Schacht in Gegenwart der Amerikaner statt. In dieser Besprechung dürften die Vertreter der alliierten Mächte mitgeteilt haben, welchen Eindruck auf sie die deutsche Ausrechnung gemacht habe, in der Dr. Schacht ihre Forderungen addiert hatte.

Im entscheidenden Stadium.

Die Pariser Sachverständigen-Konferenz zur Reparationsfrage ist in das entscheidende Stadium getreten. In ganz kurzer Zeit wird man klar sehen, ob ihre Beratungen Erfolg haben, oder ob sie resultatlos auseinandergehen muß. Die Tatsache, daß die deutsche Delegation die von den einzelnen Ententevertretern bisher angemeldeten Reparationsforderungen ablehnt und durch die Höhe des so errechneten Betrags die praktische Unmöglichkeit dieser Forderungen aufgezeigt hat, rief in der französischen Öffentlichkeit Aufregung hervor, aber auch Ernüchterung. Der Leiter der Konferenz glaubt, daß Deutschland diese Summen bezahlen kann. Auch die französische Presse glaubt es nicht, wenn sie das auch nur sehr ungern zugibt. Das „Echo de Paris“ rechnet mit der Verhandlungsleitung des Amerikaners Owen Youngs ab, der für den etwas lächerlichen Zustand der Dinge verantwortlich sei. Er habe sich nicht nur enthalten, den Deutschen von Anfang an ins Gedächtnis zu rufen, daß sie die Bittenden seien, sondern er habe auch die Gläubiger nicht ermächtigt, sich über ein gemeinsames Programm zu einigen.

Infolgedessen habe Dr. Schacht nur zu zaudern brauchen, um seine Stellung zu verteidigen. Unmerklich seien aus den vier Gläubigern vier Antragsteller geworden und die Rollen hätten sich völlig vertauscht. Die von den einzelnen Ländern aufgestellten Zahlen sollen demnach herabgesetzt werden, daß sie in ihrer Gesamtheit unter der Jahresrate von 2½ Milliarden liegen.

Ueber die Besprechungen der Alliierten soll eine gemeinsame Denkschrift ausgearbeitet werden. Das Blatt hofft, daß die schmerzlichen Abstriche an den einzelnen Forderungen der Gläubiger durch eine wirkungsvollere Verhandlungsführung in der Zukunft belohnt würden. Owen Young habe den schwierigen Besprechungen mit Zurückhaltung und fast unbeweglich beigewohnt.

Der „Figaro“, der es für wenig wahrscheinlich hält, daß die Verhandlungen abgebrochen werden, schreibt, wenn man die Geschichte der Sachverständigenarbeiten in einem Buche niederlegen wollte, so müßte dieses den Titel erhalten: „Das Schweigen des Dr. Schacht“. Nach dem „Deuxième“ werde man am kommenden Samstag wissen, ob eine Verständigung möglich sei, oder ob die Sachverständigen sich unverrichteter Sache trennen würden.

Chamberlain über die englisch-französischen Beziehungen.

Der „Observer“ veröffentlicht eine Unterredung seines britischen Berichterstatters mit dem englischen Außenminister Chamberlain, der sich augenblicklich mit seiner Familie in Florenz aufhält. Auf den Sinn des Berichterstatters, daß in den Besprechungen mit Mussolini die Reparationsfrage im allgemeinen und eine Ermäßigung des italienischen Anteils an den deutschen Zahlungen im Falle einer Verabreichung der deutschen Verpflichtungen erörtert worden sei, erwiderte der Außenminister u. a. folgendes:

„Eine solche Anregung ist nicht gegeben worden. Mussolini und ich hoffen und erwarten von den Arbeiten der Sachverständigen eine Lösung, die alle beteiligten Mächte an-

nehmen können. Wenn sich unsere Hoffnungen verwirklichen, dann glauben wir, daß hiermit ein weiterer großer Schritt zur Wiederherstellung normaler Beziehung getan sein wird.“

Zum Schluß der Unterredung wies der Berichterstatter auf die Unsicherheit in italienischen Kreisen hin, die hinsichtlich der englisch-französischen Zusammenarbeit herrsche. Hierzu erklärte der britische Außenminister u. a.: „Es würde im Gegensatz zu meiner ganzen Auffassung über die internationale Politik stehen, wenn die guten Beziehungen zwischen England und Frankreich als den Interessen einer dritten Macht schädlich angesehen würden. Ich weiß, daß behauptet wurde, ich sei in der Lage Frankreichs. Ich suche Vertrauen zu erwecken und gute Beziehungen mit allen Ländern herzustellen. Es ist wichtig, festzustellen, daß auch Ramsay MacDonald das magische Wort „Sicherheit“ aussprechen mußte, um die französische Unterstützung für den Dawes-Plan zu gewinnen.“

Locarno war die Erfüllung dieses britischen Versprechens. In der Sicherheitsfrage zu gleicher Zeit war die Gelegenheit gegeben, Deutschland als gleichberechtigte Nation zu behandeln. Von der ersten Zusammenkunft in Locarno an wurde Deutschland als gleichberechtigtes Land behandelt. War Deutschland, so fragte Chamberlain zum Schluß, besser daran, als Frankreich und England entzweit waren und die Ruhr besetzt wurde, oder ist es besser daran, seit beide Länder das gegenseitige Vertrauen zueinander wiedergefunden und die Locarno-Verträge unterzeichnet haben?

Das Sparprogramm im Reich.

Das Reichskabinett billigt die Abstriche am Etat.

Aus Berlin wird amtlich mitgeteilt: Das Reichskabinett trat unter dem Vorsitz des wiedergewählten Reichskanzlers zu seiner ersten Sitzung nach Ostern zusammen. Es beschäftigte sich mit den Vorschlägen, die von den Sachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam vereinbart waren.

Das Reichskabinett beschloß nach eingehender Prüfung im Hinblick auf die gesamtpolitischen Notwendigkeiten, insbesondere die rasche Erledigung des Etats unter Zurückstellung seiner Bedenken auf den Boden dieser Vorschläge zu treten.

Für die Große Koalition.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Scholz, sprach in Königsberg über die politische Lage. Er sagte u. a., daß er sich schon bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung im Mai v. J. für die Bildung der Großen Koalition ausgesprochen habe. Die gleiche Notwendigkeit bestehe auch heute noch.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die zum Dienstag einberufen worden sei, werde vor eine schwere Aufgabe gestellt werden. Die Volkspartei müsse sich darüber klar werden, ob sie sich damit begnügen solle, ihre Forderung zu Zweidrittel angenommen zu sehen, oder ob sie auf Hundert vom Hundert Erfüllung bestehen solle, dann aber voraussichtlich nichts erreichen werde.

Die Lage in Afghanistan.

Aman Allah auf dem Marsch nach Kabul. — Unklare und gespannte Situation.

Die letzten Meldungen von der indisch-afghanischen Grenze besagen, daß Aman Allah mit einer Streitmacht von 4000 Mann auf Kabul marschiere. Habib Allah habe in der afghanischen Hauptstadt drakonische Maßnahmen ergriffen, um einem Angriff zu begegnen. Eine Expedition unter seinem persönlichen Befehl brenne die Dörfer rund um Kabul nieder, vertreibe das Vieh und führe alle männlichen Personen als Gefangene mit sich. Habib Allah wolle auf diese Weise die Angriffsmöglichkeit verringern.

Wie weiter gemeldet wird, befürchtet man in Lahore, daß die Stämme unter englischer Vorherrschaft in die allgemeine Unruhe hineingezogen werden könnten. Die englische Verwaltung in Indien hat angesichts der gespannten Lage der britischen Untertanen das Ueberschreiten der Grenze verboten. Afghansische Staatsangehörige, die in Indien Schutz suchen, werden beim Grenzübertritt sofort entlassen und innerhalb einer bestimmten Zeit wieder über die Grenze abgeschoben.

Die Kämpfe in Arabien.

Von Basra wird berichtet, daß König Ibn Saud an der Spitze einer Streitmacht von mehr als 40 000 Mann die aufständischen Araber und Mutau-Stämme vollkomme geschlagen hat. Die Stämme erlitten sehr schwere Verluste. Der Scheich Feisal Ed Dowsch soll getötet worden sein.

Amerika.

Vereiteltes Bombenattentat.

Auf dem New Yorker Hauptpostamt wurde eine Bombe in eine Schine entdeckt, die in einem an den Gouverneur des Staates New York adressierten Paket verpackt war. Ein Postbeamter stieß beim Aufräumen mit einem Stab gegen das Paket, aus dem sofort Rauch hervordrang.

Der Beamte war so geistesgegenwärtig, das Paket ins Wasser zu werfen. Die sofort benachrichtigte Polizei fand in dem Paket eine 6 Zoll lange Bombe. Ueber der Sollenmaschine lagen auf mit besonders leicht entzündbarer Masse durchtränktem Sandpapier drei Streichhölzer, die mit einer Feder verbunden waren. Ein leichter Druck genügt, um die Feder zu bewegen und damit die Streichhölzer zu entzünden.

Uebereifer der amerikanischen Küstenwachtschiffe.

Wie aus Baltimore gemeldet wird, feuerte ein amerikanisches Küstenwachtschiff ohne vorhergehende Warnung sechs Schüsse auf das von Honduras kommende, mit Bananen beladene norwegische Schiff „Juan“ ab, nachdem der Dampfer bereits in die Chesapeake-Bay hineingefeuert.

Die Schüsse gingen fehl. Die „Juan“ hielt sofort und wurde ergebnislos untersucht. Die Erregung unter den Seelenten ist sehr groß. Dieser Zwischenfall ist den norwegischen diplomatischen Stellen übergeben worden.

Politische Tageschau.

Der Bericht des Reparationsagenten über die Tributzahlungen bis Ende März 1929. Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Ueberweisungen im 5. Zahlungsjahr bis zum 31. März 1929. Danach beliefen sich die deutschen Tributzahlungen im 5. Reparationsjahr bis zum 31. März 1929 auf rund 1,498½ Milliarden Mark. An die Gläubigerstaaten wurden überwiesen rund 1,269 Milliarden Mark. Von dieser Summe entfielen auf Frankreich 643 Mill., auf Großbritannien 285, auf Italien rund 93 Millionen und auf Belgien rund 65 Millionen Mark. Der Rest verteilt sich auf Südslawien, Vereinigte Staaten, Rumänien, Japan, Portugal, Griechenland und Polen.

Eine große Alpenjäger-Heerschau in Rom. Rom stand am letzten Sonntag im Zeichen der großen von Mussolini einberufenen Alpenjäger-Heerschau. Am frühen Morgen waren 25 000 Mann der italienischen Alpenjägertruppen auf dem Petersplatz versammelt. Nach einer Messe in der Peterskirche brachten die Alpenjäger dem Papst vor dem Vatikan eine Guldigung dar. Der Papst erteilte von einem offenen Fenster den Segen, den die Alpenjäger kniend mit gekreuzten Händen empfingen. Darauf wurden auf Kommando der Führer die Hüte und die Fahnen geschwenkt, während die Papststimme gesungen wurde. Dann bewegte sich der Zug der Alpenjäger durch die besagten Straßen zum Quirinal, wo dem König Guldigungen dargebracht wurden. Das Königspaar und der Hofstaat nahmen diese von einem Altan entgegen. Am Nachmittag fand vor Mussolini ein Vorbeimarsch der 25 000 Alpenjäger statt.

Am 9. April wird mitgeteilt: Reichspräsident v. Hindenburg hat in den letzten Tagen unter einem Grippeanfall mit Magenstörung gelitten, den er aber gut überwunden hat. Der Reichspräsident, der auch während dieser Erkrankung die laufenden Geschäfte weitergeführt hat, hat jetzt wieder die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen, muß sich aber in der nächsten Zeit bei Empfängen und Ausgängen noch gewisse Zurückhaltung anfertigen.

Langtopp zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Mitangeklagte Loof freigesprochen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde im Prozeß gegen den Farmer Langtopp am Montagmorgen das Urteil gesprochen. Die Beratung des Gerichts dauerte zweieinhalb Stunden. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Ziegler, verkündete hierauf folgendes Urteil:

Der Angeklagte Loof wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Der Angeklagte Langtopp wird von der Anklage des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz freigesprochen. Er wird wegen Nötigung und Bedrohung in je einem Falle und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer

Gefängnisstrafe von fünf Monaten

solwie zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 25 Mark ein Tag Gefängnis tritt. Von der erkannten Strafe gelten zwei Monate und zwei Wochen solwie die Geldstrafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die Kosten des Verfahrens werden, solweit Verurteilung erfolgt ist, dem Angeklagten Langtopp, im übrigen der Staatskasse auferlegt. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß nach Beschluß des Gerichtes bezüglich des noch nicht verbüßten Teiles eine

Bewährungsfrist auf drei Jahre mit Aussicht auf Straferlaß zugewillt worden ist.

Ueber den letzten Verhandlungstag ist im übrigen noch zu berichten:

In seiner Anklagerede im Langtopp-Prozeß erklärte Staatsanwalt Dr. Köhler noch, man müsse einsehen, daß

für die Schäden nicht die Behörden haftbar zu machen seien, sondern daß Langkopp genau so ein Opfer des Krieges sei, wie alle die bedauernswerten Kleinrentner, Kriegerwitwen, Kriegs-trümpel und die vielen, die noch aus Kriegsfolgen in un-gemüßten Wohnräumen leben. Was Langkopp tat, ent-spreche einer echt deutschen Eigenschaft, immer die Schuldigen in den eigenen Reihen zu suchen, anstatt den Blick über die Grenzpfeile hinaus zu wenden und sich klarzumachen, daß die wirklich Schuldigen an dieser Verzweiflung dort saßen. Es wäre gut, so betonte der Staatsanwalt, wenn diese Verhandlung ein Echo in Paris fände. Das Bild, das hier von der Verelendung Deutschlands aufgerollt wurde, sei genauer als die Berichte des Reparationsagenten. Bezüglich des Angeklagten Loos beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung lediglich aus Mangel an Beweisen.

Der Ankläger beantragte gegen den Angeklagten Langkopp wegen räuberischer Erpressung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten, wegen Nötigung eine Gefängnisstrafe von einem Monat und wegen unbefug-ten Waffenbesitzes eine solche von zwei Wochen. Er bat, diese Strafe zusammenzusetzen in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Mo-naten unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft von zehn Wochen. Der Staatsanwalt betonte, er sehe ausdrücklich davon ab, irgendwelche Ehrenstrafen in Antrag zu bringen, die bei dem Angeklagten Langkopp keineswegs am Platz seien.

Nach dem Staatsanwalt sprach Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, der ein menschlich tragbares und gerechtes Urteil forderte. Rechtsanwalt Dr. Frey plädierte für Freisprechung des Angeklagten Langkopp und gab die Schuld an dem Vorfall dem System mit seiner Art der Durchführung des Versailler Friedensvertrages. Hinter der Vertei-digung stehe das deutsche Volk, das Langkopp's Handlung verzeihe. In seinem Schlusswort er-klärte der Angeklagte Langkopp sehr erregt, er habe nur für sein Recht gekämpft und werde weiter dafür kämpfen, solange er die Augen noch nicht geschlossen habe. Wenn nach dem Wort des Staatsanwaltes alle Menschen vor dem Gesetze gleich seien, so müßten auch diejenigen auf die Anklagebank kommen, die Zehntausende ins Grab gebracht haben. Der Angeklagte Loos bat darum, daß seine Unschuld ausdrücklich festgestellt werde.

Das Urteil lautete wie oben mitgeteilt.

Uns Laasphe und Umgegend.

Winte für den Schulanfang.

Was der Schularzt sagt.

Das Elternhaus kann viel dazu beitragen, dem Klein-kind beim Uebergang zur Schulpflicht die Aufgabe zu er-leichtern. Nicht nur das Lernen, sondern schon der tägliche Gang zur Schule und der Zwang zur Aufmerksamkeit wer-den so manchem Kinde nicht leicht sein.

Frühzeitiges Wachen am Morgen ist notwendig, damit das Kind mit Ruhe sich vorbereiten kann. Bei Hast und Angst vor dem Zuspätkommen stellen sich nicht selten Unfälle ein.

Da der Schulanfänger mehr Schlaf braucht, wie jedes andere Kind, so soll er zeitig und regelmäßig zu Bett gebracht werden.

Es ist unklug, das Kind ohne Frühstück zur Schule gehen zu lassen. Appetitlosigkeit erfordert ärztlichen Rat. Beim Schulfrühstück soll Obst mehr bevorzugt werden. Im übrigen sei dieses Schulfrühstück nicht zu reichlich.

Die Kleidung des Kindes sei der Jahreszeit entsprechend. Zu warme Kleidung, wie sie vielfach beobachtet wird, begünstigt Erkältungskrankheiten. Man achte auf gutes, wasser-dichtes Schuhwerk.

Tafel und Bücher soll das Kind im Ranzen auf dem Rücken tragen. Mappen und ähnliches belasten das Kind ein-seitig und begünstigen Wirbelsäulenverkrümmung. Der Zu-halt des Ranzens ist am Abend in Ordnung zu bringen, da-mit das Kind nicht morgens durch das Suchen nach diesem oder jenem in Aufregung versetzt wird.

Hausaufgaben werden oft zu Unrecht angefeindet. Wenn sie als Gelegenheit benutzt werden, das Kind an Ordnung und Pünktlichkeit zu gewöhnen, dann sind sie ein wichtiger Erziehungsfaktor. Allerdings sollte die notwendige Freizeit nicht so sehr eingeschränkt werden.

Man soll das Kind nicht bange vor der Schule machen. Stellen sich Zeichen von Schulanxiety ein, so frage man den Arzt um Rat.

Was muß der Landwirt von der Ernährung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen wissen?

(Vortrag des Landwirtschaftschülers Georg Dreisbach-Kintke bei der Abschlußprüfung der Landwirtschaftsschule Erndtebrück am 6. März 1929.)

Die Erkenntnis, daß die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens nur in seltenen Fällen ausreicht, die Pflanzen so zu ernähren, daß sie genügend hohe Erträge bringen, hat den Zwang zur Düngung unserer Kulturgewächse geschaffen.

Auch in unseren Bergen ist es für den Landwirt von großer Bedeutung, durch vorschriftsmäßige Düngung die Fruchtbarkeit der mageren Ackerböden zu erhalten, wenn er als Landwirt überhaupt noch bestehen will. Die richtige Ernährung der Pflanzen beruht auf einfachen Grundgesetzen, die allen Landwirten bekannt sein sollten, in der Regel aber doch nicht genügend beachtet werden. Zehn Elemente liefern die Bausteine für den Pflanzkörper und zwar sind dies Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kalium, Calcium, Magnesium, Eisen, Phosphor und Schwefel. Davon liefert die Luft Kohlenstoff und Sauerstoff, da beide von der Pflanze mit Hilfe ihrer Blätter aufgenommen werden. Die übrigen Nährstoffe stammen aus dem Boden und werden mit Hilfe der Wurzeln dem Pflanzkörper zugeführt. Außer dem Sauerstoff der Luft werden alle diese Stoffe nicht rein, sondern in Verbindungen mit einem oder mehreren der übrigen Elemente zusammen aufgenommen.

Jeder Landwirt weiß heute, daß im normalen Boden der Gehalt an Stickstoff, Phosphor und Kalium nicht ausreicht, um die Pflanzen ausreichend zu ernähren. Es sollte aber auch jeder Landwirt das Gesetz vom Minimum kennen, welches besagt, daß sich der Ertrag allein nach der ungünstigsten Wachstumsbedingung richtet, das heißt, fehlt einem Boden, der neun Nährstoffe in solcher Menge hat, daß er beispiels-weise eine Ernte von zehn Zentner Korn bringen könnte, der zehnte Nährstoff nur die Hälfte, so sinkt auch der ganze Ertrag von zehn auf fünf Zentner herab.

* Laasphe, 9. April. Am Freitag dieser Woche treten der Kreisauschuß und der Kreistag zu einer besonderen Trauerversammlung zu Ehren des verstorbenen Landrats Dr. Kreischnar im Kreishause in Berleburg zusammen.

* Laasphe, 9. April. (Es wird wärmer.) Nach den Wettermeldungen ist die Depression, die in den letzten Tagen der vergangenen Woche westlich von uns nach Süden zog, weiter über Italien abgezogen, so daß sie jetzt einen Einfluß auf unser Wetter nicht mehr ausüben kann. Die Tages-temperaturen werden, da uns die Luft nicht mehr aus dem Innern Auslands, sondern von dem milderen Nordwesten Europas zugeführt wird, etwas ansteigen. Die Wetteraus-sichten lauten: wolfliges, aber auch aufsteigendes Wetter, an-steigende Tagestemperaturen.

* Laasphe, 9. April. Dem Schlosser Fritz Höse von hier war es vergönnt, gestern sein 40 jähr. Arbeits-jubiläum auf der Friedrichshütte begehen zu können, wozu wir denselben noch nachträglich beglückwünschen.

Erndtebrück, 8. April. Laut ministerieller Verfügung führen die landwirtschaftlichen Schulen ab 1. April die Bezeichnung „Landwirtschaftsschule“ und „Wirtschaftsberatungs-stelle der Landwirtschaftskammer“.

Erndtebrück, 8. April. Wenn sich jemand seiner er-frorenen Kartoffel dadurch entledigt, daß er sie dem Nachbar vor die Tür schüttelt, so zeugt dies nicht gerade von freund-nachbarlicher Gesinnung. Und wenn dem Hühnerfresser eines Geflügelhalters zwei Tage vor Ostern ein unbefugter Be-such abgefaßt wird, oder an einem schmiedeeisernen Garten-zaun die Stäbe umgebogen werden, so ist dies ein Beweis dafür, daß solche Uebelthäter durch „die Spur von ihrem Tritt“ keinen Verrat fürchten. Ein Polizeihund würde in solchen Fällen wertvolle Dienste leisten und sollte die Ge-meinde daher mit dessen Anschaffung nicht weiter zögern, zumal auch die Unterhaltungskosten kaum nennenswert ins Gewicht fallen dürften. Mancher Unfug und manche De-lästigung blieben dann sicher unausgeführt.

Erndtebrück, 8. April. (Münzenfund.) Ein Wald-arbeiter von hier fand Ende voriger Woche, als er im Walde mit dem Fällen eines Buchenstammes beschäftigt war, in der Nähe desselben, in der Erde vergraben, ein kleines Kästchen, das verschiedene Gold- und Silbermünzen aus dem 16. Jahrhundert enthielt. Die Entdeckung des Fundes ging auf eigentümliche Weise vor sich. Beim Ausheilen mit der Axt zum Schläge rutschte der Mann auf einem harten, im Boden befindlichen Gegenstande aus, der sich bei näherer Inaugenscheinnahme als der Oberteil eines kleinen eisernen Kästchens entpuppte, das schon nach wenigen Minuten Arbeit rasch zutage gefördert werden konnte. Es handelt sich um wertvolle Münzen, die in dem Behälter wahrscheinlich wegen Vermeidung des Raubes in bewegter Zeit von ihrem Besitzer hier in sicherer Versteck gebracht wurden. Der Wert wird von Kennern auf 400 Mark geschätzt. Die Münzen sollen dem Landesmuseum überwiesen werden.

* Wettervorhersage für den 10. April: Vorwiegend wolfig, neuerdings Niederschläge, etwas wärmer.

* Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die auf den Stichtag des 3. April berechnete Großhandelsrichtzahl des Statisti-schen Reichsamtes ist mit 138,4 (gegenüber der Vorwoche 138,6) leicht zurückgegangen. Im Monatsdurchschnitt März lag die Gesamtrichtzahl auf 139,6 (Vormonat 139,3).

* Pflanz Obstbäume! Diese Mahnung ist immer wieder angebracht und ist nie mehr am Platz gewesen, als nach diesem ungewöhnlich kalten Winter, der teilweise vernichtend in den Obstplantagen älterer oder jüngerer Zeit gewütet hat und dessen Folgen noch auf lange Jahre hinaus zu spüren sind. Es gilt, manche Lücke auszufüllen und durch Neuanpflanzungen Vorzüge zu treffen, daß auch die vermutlich späteren Nach-würkungen rechtzeitig ausgeglichen werden. Zudem kommt noch, daß der deutsche Obstmarkt immer mehr mit Auslands-obst, sogar auch Kirchen und Beerenobst überflutet wird, da die neuzeitlichen Transportmittel fast gar keine Transport-schäden verursachen. Hierdurch wandern jährlich viele Millionen für Obst ins Ausland. Wir könnten aber unseren heimischen Obstbau sehr wohl auf diese Höhe bringen, daß wir uns selbst versorgen können, namentlich mit den Obstarten, die bei uns ebenso und noch viel besser gedeihen.



Bermittlertes.

— Altena, 9. April. (Ueber 100 Personen als Wilderer festgenommen.) Das Sauerland bildet seit Kriegsende ein beliebtes Jagdrevier von Wilderern. In einer ganzen Reihe sauerländischer Reviere wurde es mit der Zeit immer toller. Tag und Nacht knallten die Schüsse der Wilderer in Wald und Feld. Man ging schließlich nicht mehr einzeln auf die Jagd, sondern schloß sich zu großen Jagd-gesellschaften zusammen. Als Vollmond schien das Dunkel der Nächte erhellt, wurden systematische Treibjagden abgehalten, bei denen niedergeknallt wurde, was den Wilderern zulief oder zugejagt wurde. Mit dem Wildbestand ging es immer weiter und schneller bergab. Schließlich, so berichtet der Altenaer Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung, beauftragte man den Deutschen Landjäger in Münster mit der Aufgabe, dem unheimlichen Treiben der Wilderer in den Kreisen Altena, Meschede und Dipte des Regierungsbezirks Arns-berg ein Ende zu machen. Den Beamten gelang es, in den Ortschaften Lenhausen, Rönthausen, Weusper, Sänge, Ohle, Plettenberg, Herscheid und einigen anderen Ortschaften auf dem Ebbegebirge eine ganze Anzahl Leute des Wilderns zu überführen. Darauf holte man, wie bereits kurz gemeldet, nach Verständigung der Regierung zu Arnsberg zu einem großen Schlag aus. Man setzte 70 Landjäger an und führte in den genannten Kreisen in den frühen Morgenstunden des 13. März überraschend und gründlich in weitem Umfang Hausdurchsuchungen durch. Die Streife führte, wie der Deutsche Landjäger in Münster jetzt mitteilt, zur Festnahme von vor-läufig über hundert der Wildbirei verdächtigen Personen. Sie wurden in Lastkraftwagen zum Amt, auf die Polizei-wache in Plettenberg und zum Amtsgericht in Bielefeld bei Grebenbrück gebracht. Die polizeilichen Vernehmungen auf dem Amtsgericht in Bielefeld dauerten vier Tage. Ueber 50 der festgenommenen Wildbirei haben bereits ein Geständnis abgelegt. Dadurch wurden auch zwei Diebe des Meineids überführt. Die meisten und schlimmsten Wildbirei waren in den Dörfern Lenhausen, Rönthausen, Weusper und im Bezirk Plettenberg-Land. Bei den Hausdurchsuchungen wurden Gewehre, Karabiner, Schrot, Pulver, Sprengpulver, Teller-eisen, Schlingen, Rehdecken, Hasenbälge, Geweihe usw. be-schlagnahmt. In der Wohnung eines Wilderers wurde sogar eine ausgestopfte Auerhahn gefunden, die er mit einem Tsching erlegt haben will. Zu den Wildbirei, Mein-eiden und Falschbeiden kommen noch andere Straftaten und Vergehen: Diebstähle aller Art, Forstdiebstähle, Fischerei-vergehen, Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz usw. — Auch an der Sieg arbeitete der Deutsche Landjäger eine Woche. Hier hatte er auch große Erfolge durch die Beschlag-nahme von Waffen, Rehdecken und Schlingen. Ueber zwanzig Wildbirei konnten ermittelt werden, von denen ebenfalls der größte Teil bereits ein Geständnis abgelegt hat.

* Das Rausheim. (Der Unfug des Kirchturn-Platters.) Dieser Tage kletterte ein hiesiger Schuhmacher am Blitzableiter auf den Turm der Dankeskirche. Trodem niemand den Vorgang sah, erhielt die Polizei hiervon Kennt-nis und beehrte den Kletterkünstler wegen groben Unfugs mit einem Strafmandat.

* Kassel. (Feuer im Hauptbahnhof Kassel.) Im Südflügel des Hauptbahnhofs war am Samstagnach-mittag die Decke des Treppenhauses in Brand geraten, der aber in kurzer Zeit von der herbeigerufenen Feuerwehr ge-löscht werden konnte. Die Brandursache ist Feuerschlag aus dem Kamin.

* Kassel. (Zum Flugzeugunglück Fieseler's.) Hier startete auf dem Kasseler Flugplatz der bekannte deutsche Flieger- und Kunstflieger Gerhard Fieseler zum Ab-nahmeflug eines neuen Flugzeuges. Im Flugzeug befand sich noch der Ingenieur der Maschine, Bauer. Kurz vor dem Ende des Fluges, Fieseler war noch etwa 30 Meter hoch, merkte der Flieger, daß an dem Apparat etwas nicht in Ord-nung war und zwar am Gestell des Flugzeuges. Nach ver-schiedenen vergeblichen Versuchen, die Maschine wieder in die Höhe zu reißen, zeigte sich, daß die Steuerung gebrochen war und nicht mehr reagierte. Fieseler blieb nun nichts mehr übrig als mit der Spitze des Apparats schräg auf dem Boden des Platzes die Landung zu versuchen. Dies gelang. Das Flugzeug ging völlig in Bruch, während Bauer unverletzt davon kam, blieb Fieseler mit dem rechten Fuß am Seiten-flenkerpedal hängen. Er wurde in das Landeskrankenhaus gebracht, wo der Fuß geröntgt wurde und ein Bruch des Knöchels festgestellt wurde. Fieseler befindet sich in seiner Wohnung; er hat eine unruhige Nacht verbracht.

Ueber Stallmistpflüge und Gründüngung kann ich heute aus Mangel an Zeit nicht weiter sprechen, nur darauf möchte ich noch hinweisen, daß der Mist in gut verrottetem Zustand aufgebracht werden muß, denn frischer Stallmist ist dem Batterienwachstum im Boden insofern ungünstig, als er ge-rade die nützlichen Bakterien in ihrer Entwicklung hemmt, die nachteiligen dagegen fördert. Soviel über den engen Zu-sammenhang zwischen organischer und mineralischer Dün-gung; je intensiver der Betrieb, um so mehr muß auf diese Frage geachtet werden.

Nun einige Sonderfragen: Warum muß jeder Boden nach seiner besonderen Eigenart bei der Düngung behandelt werden?

Es ist jedem Landwirt bekannt, daß leichte und schwere Böden verschieden gedüngt werden müssen. Der leichte Boden verschwendet die Nährstoffe und hält sie nicht fest, der schwere Boden dagegen reißt die Düngemittel oft so fest an sich, daß die Pflanze sie ihm kaum entziehen kann. Je besser Humus-gehalt und Kulturzustand sind, um so eher kann man dem Boden unbefugt auch vor Winter die Nährstoffe geben. Es ist überhaupt als Idealzustand anzustreben, den Boden namentlich mit Kali und Phosphorsäure anzureichern, denn alle Pflanzen lieben einen gewissen Vorrat von schon im Boden umgewandelten, leicht aufnehmbaren Nährstoffen. Lediglich den Stickstoff muß man sorgsam hüten und ihn gleich leichtem oder toten Böden erst bei der Befestigung oder gleich nach Winter geben. Wichtig ist es ferner, zu wissen, ob der Boden sauer ist. Aus sauren Böden lassen sich nur durch Verwendung von alkalischen Düngemitteln, d. h. also von Thomasmehl statt Superphosphat, oder von Salpeter statt Ammoniak, sowie besonders durch direkte Kalzufuhr, hohe Erträge erzielen. Im Zweifelsfalle soll man immer alkalisch düngen, auch auf frisch umgebrochenem Neuland, sofern nicht Früchte wie Hafer und Kartoffeln, die eine gewisse Vor-liebe für Säure im Boden besitzen, darauf angebaut werden sollen. (Fortf. folgt.)

Personen als
erlangt bildet seit
überern. In einer
es mit der Zeit
die Schiffe der
schlich nicht mehr
u großen Jagd-
das Dunkel der
den abgehalten.
Wildern zulief
ging es immer
so berichtet der
ang, beauftragte
mit der Aufgabe,
in den Kreisen
johannis Men-
lang es, in den
t, Ginge, Ohle,
Ortschaften auf
des Wilderns
s kurz gemeldet.
sborg zu einem
an und führte
rgenfundenes des
weitem Umfang
die der Deutsche
nahme von vor-
tigen Personen.
auf die Polizei-
in Größe bei
nehmungen auf
Lage. Ueber 50
ein Gefährnis
des Meines
Alldiebst waren
eupert und im
hungen wurden
gpuber, Zeller-
weife usw. be-
ers wurde joga
er mit einem
bereiten, Mein-
Strafaten und
ähle, Zischere-
gefes usw. —
Landichug eine
h die Beschlag
Ueber janzig
en ebenfalls der
hat.

Richtum-
er Schumacher
irche. Trodem
hervon Kennt-
groben Unfugs

of Kassel.)
Zamstagnach-
der geraten, der
Feuerwehr ge-
Funkenflug aus

Die Jeler.)
kannte deutsche
Jeler zum Ab-
gungszug befand
kurz vor dem
Meter hoch,
nicht in Ord-
es. Nach ver-
wieder in die
gebrochen war
n nichts mehr
auf dem Boden
gelang. Das
er unversehrt
am Seiten-
bestankenhans
ein Bruch des
sich in seiner
t.

kann ich heute
darauf mög-
lichem Zustand
allmählich ist dem
tug, als er ge-
lung hemm,
den engen Zu-
trauflicher Dün-
muß auf diese

jeder Boden
ung behandelt

te und schwere
leichte Boden
est, der schwere
ist an sich, daß
besser Humus-
ann man dem
rissofe geben.
n, den Boden
reichern, denn
von schon im
Mährtschen.
n und ihn auf
ng oder gleich
wissen, ob der
ich nur durch
h, also von
Salpeter statt
Zufuhr, hohe
immer allfähr
uland, sofern
e gewisse Vor-
ebaut werden
t. folgt.)

Polnische Falschmünzer. Vor dem
Erweiterten Schöffengericht hatte sich eine polnische Falsch-
münzergesellschaft, sechs Männer und zwei Frauen, zu ver-
antworten. In Fulda und der nahen Umgebung sind im ver-
gangenen Jahre eine Menge falsche Ein-, Zwei- und Drei-
markstücke in den Verkehr gebracht worden, die den echten
äußere Ähnlichkeit haben. Da die Zahl der Falschmünzerwert-
stücke, nahm die Behörde an, daß mehrere Falschmünzerwert-
stätten vorhanden seien. Schließlich gelang es, festzustellen,
daß auf den Domänen Giebers und Heimbach bei Fulda pol-
nische Landarbeiter die Herstellung von Falschmünzen betrieben.
Der Haupttäter wurde zu zwei Jahren, drei Monaten Zucht-
haus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein weiterer
Angeklagter erhielt ein Jahr Gefängnis unter Zuhilfenahme
mildernden Umstände. Wegen Verbreitung von Falschgeld
wurden zwei Angeklagte zu zwölf und sechs Monaten Gefängnis,
zwei Arbeiterinnen zu vier und drei Monaten Gefängnis
verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Frankfurt a. M. (Rund 3 Millionen M. für
Post- und Arbeitsamt.) In den letzten Wochen hat das
Frankfurter Arbeitsamt mit der Durchführung eines Not-
standsarbeitsprogramms begonnen, die annähernd 3 Millio-
nen M. erfordert. Das Programm umfaßt u. a. die Fertig-
stellung der Mainuferstraße Frankfurt-Offenbach, die bis
jetzt vollendet sein soll, die Herstellung der Hinden-
burgstraße, die die Verbindung der Bismarckallee mit der
neuen Siedlung Braunheim herstellen soll, sowie eine Reihe
kleinerer Arbeiten, wie die Fertigstellung des Volksparks und
Volkshaus am Brentanopark, mit Ausnahme der Hochbauten,
für die Mittel noch nicht bereitgestellt sind.

Weiterer Ausbau der Zugtelephonie. Vor einigen
Jahren wurde auf der Strecke Berlin-Hamburg die Zugtele-
phonie eingerichtet. Die Benutzung dieser Strecke war geringer
als erwartet und die Einrichtung hat sich auf dieser Strecke für
die Reichsbahn als wenig rentabel erwiesen. Möglicherweise
ist die schlechte Rentabilität dieser Strecke darauf zurückzuführen,
daß die Fahrtdauer nur vier Stunden beträgt. Es finden
daher Verhandlungen statt zwischen der Zugtelephonie-Gesell-
schaft und den behördlichen Stellen über die probeweise Ein-
richtung von längeren Strecken von acht und mehr Fahrstunden.
Als Strecken werden genannt die Verbindungen Berlin-
Köln-Frankfurt a. M.-München, sowie die Strecke Hamburg-
Bremen-Köln. Welche dieser Strecken als erste die Zug-
telephonie bekommen wird, steht noch nicht fest, desgleichen noch
nicht der Zeitpunkt, da im Augenblick die Finanzlage der
Reichsbahn große Ausgaben für diesen Zweck nicht gestattet.

Die Beisetzung von Dr. Carl Benz. Die Stadt Bad e-
nburg hatte anlässlich der Beisetzung Carl Benz' halbmaß
geflaggt. Aus Nah und Fern waren zahlreiche Trauergäste
erschienen, darunter Vertreter der Behörden, der Wirtschaft,
des deutschen Automobilwesens und der deutschen Kraftfahr-
organisationen. Gegen 15 Uhr begann auf dem Dr.-Carl-
Benz-Platz der Aufmarsch der Fahnenabordnungen und der
Vereine. Der Sarg wurde in die Mitte des Platzes getragen,
wo eine feierliche öffentliche Trauerfeier stattfand. Darauf be-
wegte sich der lange Trauerzug durch die Stadt zum Friedhof.
Vor dem Sarge fuhr einer der ersten von dem Verstorbenen
gekauften Kraftwagen. Auf dem Friedhof sprach nach dem
christlichen Begräbnis der Sargträger der hiesigen
Staatsregierung. Die gesamte Bevölkerung der Umgegend
nahm an der Trauerfeier lebhaften Anteil.

Saarbrücken. (Ein neuer Diebstahl.) In
Bersenroth fuhr ein gewisser Epikurist am hellen Tage
Einbrüche aus, indem er den Wohnungsinhabern rief: „Die
Wasserleitung wird abgesperrt. Sofort Wasser holen.“ In
einem Geschloßstock erbeutete er eine Geldtasche mit 3000
Franken, eine goldene Uhr und Wertpapiere.

Eine unfinnige Wette. In Lyon hatten zwei Arbeiter
gewettet, während der zwölf Glöckenschläge der Mittagsglocke
ein Duzend Gläser Brantwein auszutrinken. Der eine kam
bei dieser Wette gesund davon, da er mit dem Wirt verein-
bart hatte, ihm statt des Alkoholischen Wasser einzuflechten. Der
andere mußte in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus
gebracht werden.

Ein schweres Brandunglück in Brüssel. In dem Lager
einer Fabrik in Brüssel explodierte eine Kamme mit einer
Mischladung. Die Kleidung zweier Frauen, die gerade ein Klei-
dungsstück reinigten, fing Feuer. Einem jungen Manne ge-
lang es, die eine Frau zu retten. Er selbst trug schwere
Brandwunden davon. Die andere Frau kam in den Flammen
um. Das Lager wurde vollkommen zerstört. Am Sonntag-
morgen wurde das Stala-Theater in Ostende durch einen
Brand zum Teil schwer beschädigt. Der angerichtete Schaden
ist groß.

Das Unwetter in Mittelitalien. Infolge des schlechten
Wetters, das in Mittelitalien herrscht, sind alle Fern-
sprechverbindungen zwischen Mailand und Rom sowie Mail-
land und Florenz gestört. Auch der Eisenbahnverkehr wurde
unterbrochen. Ein Schnellzug, der gestern in Mailand ein-
treffen sollte, blieb stehen. Ferner fielen alle aus Rom nach
Mailand verkehrenden Züge in der Station Fasso infolge
Bruches der elektrischen Stromleitung liegen geblieben.

Schneesturm auch an der dalmatischen Küste. An der
dalmatischen Küste herrschte ein orkanartiger Schne-
sturm. Viele Telephon- und Telegraphenlinien wurden zer-
stört. Auf der Strecke Agrum-Split blieb ein Personenzug
im Schnee stehen und konnte erst nach mehreren Stunden
freigemacht werden, da auch der Hilfszug im Schnee liegen
geblieben war.

Bombenwurf im indischen Parlament. Die „B. B.“
meldet aus Delhi: In der gesetzgebenden Versammlung
wurden am heutigen Montag in dem Augenblick, als der Prä-
sident sich erhob, um im dicht besetzten Hause das Wort zu er-
heben, zwei Bomben geworfen. Eine Bombe fiel vor dem
Finanzminister Sir George Suster zu Boden. Einige Mit-
glieder der Versammlung wurden verletzt. Zwei Männer, die
Bomben und Revolver im Besitz hatten, wurden verhaftet.

Ein weiblicher Brigadeführer. Die Frau eines
Befehlshabers der nordchinesischen Armee, des Generals Tchang
Tchang, ist nach Peking in Meldungen zum
Brigadeführer ernannt worden. Sie wird als ein fähiger
Befehlshaber bezeichnet und steht in dem inneren Rate
der kaiserlichen Regierung.

22 Tote in Tasmanien. Wie aus Melbourne be-
richtet wird, hatten die Ueberschwemmungen in Tasmanien
weiter an. Die Zahl der Toten beträgt bisher insgesamt 22.

Auch Zwiebeln führt zum Reichtum.

Der vor einigen Tagen in London gestorbene Peter Tyler
erhielt ein Vermögen von über 7000 Pfund Sterling, das
er sich durch Zwiebeln verdient hatte. Tyler kaufte
Zwiebeln mit der Schale auf, schälte sie dann und verkaufte
sie mit einem kleinen Aufschlag an die Hausfrauen, die dafür
ihre Tränenröhen schonen konnten.

Ein Auto vom Zuge erfasst.

Fünf Tote.

Am Sonntagabend gegen 20 Uhr rannte ein mit fünf
Personen besetztes Auto der Familie Hand aus Schaafheim,
die von einer Beerdigung aus Dieburg zurückkehrte, an einer
Bahnkreuzung der Kreisstraße vor der Station Babenhäusen
in den von Eberbach kommenden Personenzug. Der Kraft-
wagen fuhr mit voller Wucht mitten auf den Zug auf und
wurde völlig zertrümmert.

Der Führer des Wagens, Fräulein Hand, und seine achtjährige
Schwester wurden getötet, während der Vater Heinrich Hand,
dessen Gattin und ein vierjähriger Knabe schwer verletzt wur-
den. Auch die Schwerverletzten sind inzwischen gestorben, so
daß sich die Zahl der Toten auf fünf erhöht.

Der Bahnhof in Babenhäusen wird zurzeit umgebaut.
Für die am Bahnhof die Eisenbahn kreuzende Kreisstraße
müßte eine Umgehungsstraße gebaut werden, die S-förmig
verläuft und daher unübersichtlich ist. Beim Zusammenstoß
explodierte der Benzintank des Autos, das alsbald in hellen
Flammen stand.

Zusammenbruch schwedischer Sparbanken

64 000 Geschädigte.

Nach einer Meldung aus Stockholm haben vier
schwedische Sparbanken ihre Zahlungen eingestellt. Die vier
Banken haben große Verluste durch ihre Beteiligung an einer
Baugesellschaft erlitten. Die Zahl der Sparers der vier
Banken beläuft sich auf 64 000. Die Einlagen betragen
3,3 Millionen Kronen oder 1,2 vom Hundert der Gesamt-
einlagen aller privaten Sparbanken des Landes. Die Regie-
rung hat eingegriffen, um die Sparers im größten Maße
schadlos zu halten.

Bei dem Sparbank-Krach handelt es sich um vier
selbstständig arbeitende Niederlassungen der „Allmänna
Sparbank“ in Stockholm, Göteborg, Örebro und Falun.

Der Verlust beträgt wenigstens 15 Millionen Kronen.
Nach anderen Angaben sogar 25 Millionen Kronen und ist
verheerend. Grundstückspekulationen zuzuschreiben. Angeblich
hat allein die Stockholmer Niederlassung 16 Millionen Kronen
verloren. Die Bank ist 1916 gegründet worden. Ihre Tätig-
keit wurde von Anfang an scharf kritisiert. Durch höhere
Zinssätze als sonst üblich, gelang es dem Unternehmen, beson-
ders aus Arbeiterkreisen größere Einlagen zu erhalten. Es
ist noch nicht entschieden, ob und in welcher Weise die Regie-
rung eine Stützungsaktion vornehmen wird.

Ein verheerender Tornado.

30 Todesopfer.

Neben Wisconsin Iowa und Minnesota tobte ein ver-
heerender Tornado. Es wurden durch dieses Unwetter wenig-
stens 20 Personen getötet und 50 verletzt. Am schwersten be-
troffen wurde der südliche Teil von Minnesota und Wisconsin.
In diesem Gebiet sind, soweit bisher festgestellt, neun Tote
und eine große Anzahl Verletzte zu verzeichnen. Am Reichese wurde
schwerer Schaden angerichtet. Zwanzig landwirtschaftliche Ge-
bäude sind zerstört. Die Fenster der stehengebliebenen Häuser
sind durch Hagel zerstört worden. Dem Tornado folgte eine
fast hochwasserartige Hitze.

Buntes Allerlei.

Ein tragisches Schilddrüsenleiden.

Aus Prag wird gemeldet: Ein Schilddrüsenleiden,
das, wenn es nicht so rasch ausgefallen wäre, wirklich
zweifellos tödlich wäre, ereignete sich in der vergangenen
Woche in der mährischen Gemeinde Ratow. Der Bürgermeister,
ein 38-jähriger, rüstiger Mann, kam versehentlich an eine
schlecht isolierte Lampe und wurde vom Strom betäubt. Was
war zu tun, ein Arzt war in dem Städtchen nicht vorhanden,
also ließ man, Herr höret! — — — zur Gebärde, die neben-
amtlich auch noch Kurpfuscherie betrieb. — Sie kam, sah und
ertheilte den weisen Rat, den Betäubten in die Erde zu ver-
graben, damit die Elektrizität aus ihm weiche. Gesagt, getan,
der arme Mann wurde buchstäblich begraben und 1/2 Stunde
später wieder ausgehohlet, als der aus dem Nachbarnähe
herbeigekommene Arzt eintraf, der aber nur noch den Ersticken-
den feststellen konnte. Die weise Ratgeberin aber wird sich in
der nächsten Zeit wegen fahrlässiger Tötung vor den Geschwo-
renen zu verantworten haben.

Eine Kuh, die ein Ei legte. — Kein Aprilscherz.

Eine nette Geschichte wird aus einem kleinen Dorfe bei
Alfeld in Thüringen berichtet: Der Osterhase hat Konkurrenz
bekommen. Hier hat diesmal auch eine Kuh ein Ei gelegt.
Dieses seltsame Tier zeigte sich seit einiger Zeit etwas fröhlich
und litt sichtlich an Appetitmangel. Der Besitzer, ein Landwirt,
verkaufte die Kuh deshalb an einen Viehhändler, der sie zu
kurieren versuchte. Just am Morgen des ersten Ostertages
geschah nun das Wunder. Die Kuh förderte auf „natürlichem
Wege“ ein ziemlich großes Ei zutage, das sich allerdings nach
näherer Untersuchung als ein — Porzellaneier erwies. Jeden-
falls hat das Tier dieses Ei seinerzeit mit dem Futter hinab-
gewürgt, wodurch auch die Verdauungsbeschwerden veranlaßt
wurden.

Neues aus aller Welt.

Die Lohnbewegung der Reichsbahnarbeiter.

Berlin, 9. April. Der Vorstand und die Bezirksleiter des
Einheitsverbandes der Eisenbahner (Freie
Gewerkschaft) nahmen in einer mehrstündigen Sitzung zu der
Lohnbewegung Stellung. Die Vertreter der Bezirke brachten
zum Ausdruck, daß die Stimmung der Eisenbahner zwar sehr
erregt sei, daß auf der anderen Seite jedoch gegenüber den
Beschlüssen der zentralen Körperschaften Disziplin gewahrt
werde. Aus diesem Grunde müßten wilde Streiks, wenn sie
überhaupt hier und dort ausbrechen sollten, als bedeutungslos
angesehen werden. Allerdings wurde von den Bezirksvertre-
tern auch verlangt, daß die eingeleitete Bewegung unter allen
Umständen den Eisenbahnern eine Verbesserung ihrer Lage
bringen müsse.

Im Alter von 101 1/2 Jahren gestorben.

Bad Homburg, 9. April. Homburgs ältester Einwohner,
der Kaufmann Marcus Löwenberg, ist im Alter von
101 1/2 Jahren gestorben. Am 10. September 1927 hatte er
unter großer Teilnahme der Einwohner und beglückwünscht
vom Reichspräsidenten seinen 100. Geburtstag begehen kö-
nnen. Bis kurz vor seinem Tode erfreute er sich einer guten
Gesundheit und einer bemerkenswerten geistigen Rüstigkeit.
Ein plötzlich aufgetretenes inneres Leiden setzte seinem Leben
ein Ziel.

Bürgermeister und Stadträte vor Gericht.

Bayr., 9. April. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in
Bayr. begann am Montag ein Prozeß, der in Ostpreußen großes
Aufsehen erregt. Angeklagt sind der frühere Erste Bürger-
meister der Stadt Lash, ferner der Lyder Stadtrat und Führer
der Sozialdemokraten im Ostpreussischen Provinziallandtag,
Herder, der frühere Stadtbaumeister der Stadt Lyda, ein weite-
rer Stadtrat und ein Königsberger Holzkaufmann. Den An-
geklagten wird zur Last gelegt, in Sachen von Vergabeungen
zum Nachteil der Auftraggeber gehandelt zu haben. Ferner
wird Lash zur Last gelegt, unbefugt in Ausübung eines öffent-
lichen Amtes Urkunden beiseite geschafft und dem mitangellag-
ten Stadtbaumeister bei Untreue Beihilfe geleistet zu haben.
Der Prozeß, zu dem etwa 200 Zeugen geladen sind, dürfte
etwa zwei Monate dauern.

Handgranatenanschlag.

Bessleben (Holstein), 9. April. Wie erst jetzt bekannt
wird, wurden in der Nacht zum Samstag in Bessleben zwei
Handgranatenanschläge verübt. Von unbekannten Tätern
wurden Handgranaten gegen die Häuser des Kreisabgeordneten
Huesmann und des Hofbesizers Loy geschleudert. Die auf
das Huesmannsche Grundstück geworfene Granate flog in die
Luft und richtete geringen Gebäudeschaden an. Menschen
wurden nicht verletzt. Die gegen das Haus des Hofbesizers
Loy geschleuderte Handgranate kam dagegen nicht zur Explo-
sion. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Goldüberweisung der Reichsbank nach Frankreich.

Paris, 9. April. Zu einer Brüsseler Meldung über die
Uebersendung von 45 Tonnen deutschen Goldes, das zu Zah-
lungen an Frankreich bestimmt sei, erklärt man in Pariser
Finanzkreisen, die deutsche Goldüberweisung sei ausschließlich
auf die gegenwärtige große internationale Kapitalbewegung
zurückzuführen. Man glaubt, die in Frage stehende deutsche
Goldsendung stehe mit Geschäften in Zusammenhang, die be-
reits vor mehreren Wochen abgeschlossen seien.

Operation mit dem Taschenmesser.

Budapest, 9. April. Bei Prof. Dr. Rudolf Valint, der seit
einer Zeit am Kehlkopf erkrankt war, wollte sein Freund,
der Laryngologe und Universitätsdozent Dr. Elemer Pollaczek,
zu Besuch. Als Valint einen Erstickenanfall erlitt, erkannte
Pollaczek, daß der Kranke nur durch eine augenblickliche
Operation zu retten sei, griff nach seinem Taschenmesser, und
rettete durch einen gelungenen Schnitt in den Kehlkopf das
Leben. Valint wurde dann sofort in ein Sanatorium über-
führt, wo die Operation zu Ende geführt wurde. Der Patient
befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Natur und Liebe

Der bekannte Forscher von der Universität Berlin,
Professor Dr. R. Hesse, hat der Ufa folgendes
Schreiben zugesandt:

Berlin, 24. Dezember 1927.

An
die Ufa-Film-Altiengeschäft,
Berlin SW 68,
Kochstraße 6-8.

Nicht ohne Skepsis bin ich jederzeit Ihrer Einladung
gefolgt, mir Ihren neuen Film „Natur und Liebe“ anzusehen
und Ihnen darüber ein Urteil abzugeben. Die Aufgabe, die
Sie sich dabei gestellt hatten, war so schwierig, daß ich ernst-
lich zweifelte, ob sie lösbar sei: im Film die Entwicklung der
tierischen Lebewelt „vom Urtier zum Menschen“ bis zur
Höhe seines kulturellen Aufstiegs in fesselnder Weise zu
geben. Stammesentwicklung und Einzelentwicklung nebenein-
ander in ihrem Zusammenhange vorzuführen.

Alber was Sie geboten haben, hat mich in freu-
diges Staunen versetzt.

So weit es mein spezielles Wissensgebiet angeht, haben
Sie ein wissenschaftlich sicheres und hochinteressantes Bild-
material in einwandfreier Weise einem leitenden Gedanken
dienlich gemacht.

Sie zeigen nicht nur Bilder, Sie stellen Probleme und
regen an zum Nachdenken.

Was das Entzücken des jungen Forschers ist, wenn er
am Meere arbeitet, die Zurechtung des Seegelees und seine
Gestaltung zur Larve, dieses Gelingen einer „Schöpfung“, das
führen Sie im lebendigen Bilde jedem Wissbegierigen vor
und werden auch ihn entzücken.

Und Schlag auf Schlag folgen sich andere prächtige
Reihen von Aufnahmen.

Eie reizen zum Sebstsehen, zur Naturbeobachtung, mehr
als viele Seiten eines guten Buches, und werden der Biolo-
gie neue Freunde werden. Das ist volkstümliche Naturkunde
im besten Sinne des Wortes. Nehmen Sie meine aufrichtigen
Glückwünsche zu diesem Film!

In ausgezeichnete Hochachtung
gez. R. Hesse.

Zum Schulwechsel

empfehle

alle vorgeschriebenen Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen in
neuesten Auflagen und dauerhaften Einbänden.

Schreibhefte, Tagebücher, Schultafeln
mit Sütterlin- und anderen Miniaturen.

Solide Schulranzen u. Büchermappen
in Ganzleder und Segelleinen.

Sämtliche Zeichenartikel

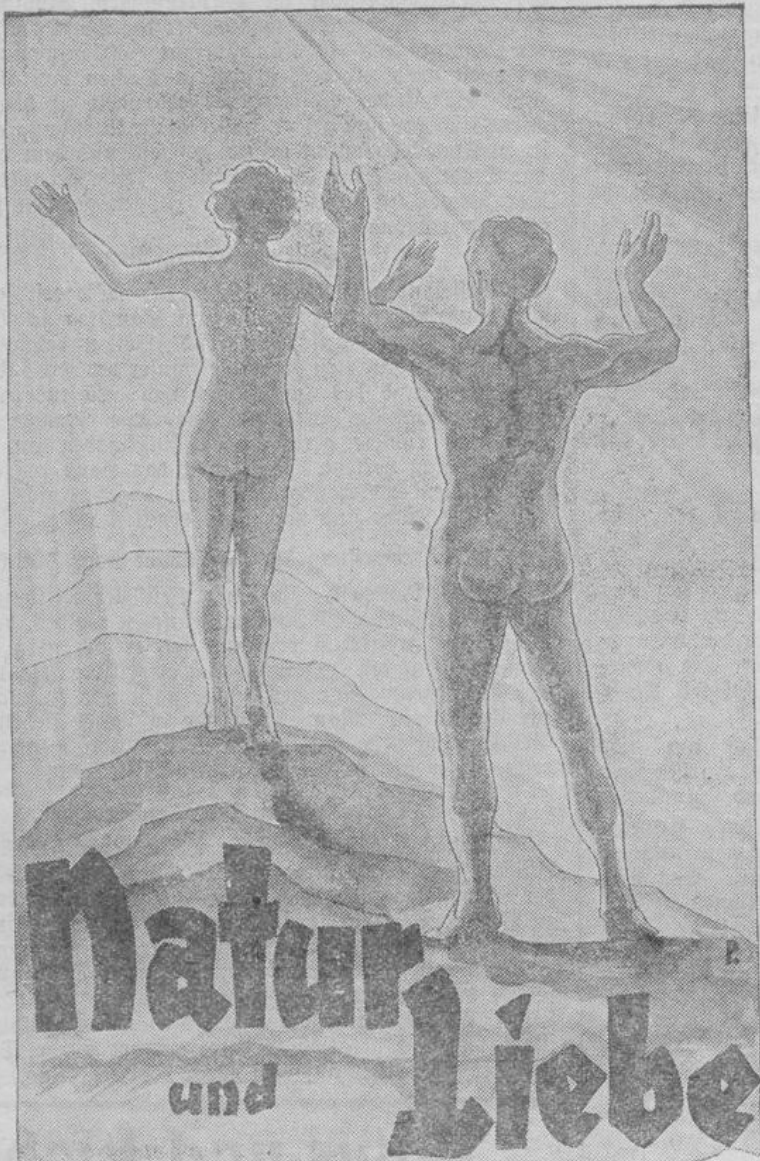
wie Zeichenblock, Reißbrett, Farbstäben, Bunt-
stifte, Zirkel, Reißzeuge etc.

Preise allerbilligst.

Hermann Jung,
Laasphe, Buchhandlung.

Laasphe Lichtspiele.

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr:



Vom Urtier durch Jahrmilliarden zum Menschen.
Schöpferin Natur.

Hergestellt von der Kulturabteilung der Ufa unter Leitung vieler namhafter Gelehrter.

Der Film schildert in lebendigen Bildern, wie nach ehernen Gesetzen Sonne und Erde entstanden und wie auf der Erde jene unbegreiflich wunderbare Entwicklung vom mikroskopisch kleinen Urtier zur Krone der Schöpfung sich abgespielt haben mag. Er schildert das Werden der Schöpferin Natur und gibt einen umfassenden Einblick in die treibenden Kräfte im Kampf ums Dasein: Hunger und Liebe. Der Film ist auch für jugendliche frei und ebenso interessant wie lehrreich. Von allen Seiten hat er begeisterte Anerkennung gefunden.

Das Büro der Gemeinnützigen Baugenossenschaft G. m. b. H. Laasphe

befindet sich ab 9. April im Landratsamt in Verleburg.
Wir bitten alle Anfragen etc. nach dort zu richten.
Ellerbrock, Geschäftsführer.

Die Briefe der Prinzessin.

„Ach, ich wusste ja kaum noch, was ich tat. Der Zusammenbruch meiner Hoffnungen war ein gar zu furchtlicher gewesen. Natürlich hatte ich zuerst keinen anderen Gedanken, als den der schrecklichsten Vergeltung an dem Räuber meines Glückes. Aber in all meine wilden Rachephantasien hinein klang das Echo des Jubelrufes, mit dem du ihn begrüßt hattest. Ich sah immer wieder dein glückseliges Gesicht vor mir und deine leuchtenden Augen. Woher hätte ich da noch den Mut und die Kraft nehmen sollen, meine Hand gegen den zu erheben, dem das Aufjauchzen deiner Seele gegolten? War es denn nicht mein einziges Verlangen gewesen, dich glücklich zu machen? Und hätte ich nicht vor meinem eigenen Gewissen als ein erbärmlicher, selbstfüchtiger Lügner dagestanden, wenn ich jetzt, da statt meiner ein anderer dir das Glück gebracht, plötzlich die Rolle des feindseligen Zerstörers übernommen hätte? Nein, wenn es auch sicherlich nichts weniger als Liebe war, was ich für ihn empfand, vor meiner Rache wäre er unter allen Umständen sicher gewesen — um deinetwillen, Margot — und um der unermesslichen Liebe willen, die ich dir bis an das Ende meiner Tage bewahrt hätte.“

Sie ließ den Kopf an seine Schulter sinken und erhob die feuchtschimmernden Augen zu ihm auf.
„Das war viel mehr Großmut, du Lieber, als ich es um dich verdient habe. Aber ist es nicht seltsam, daß ich fast dieselben Worte einst aus dem Munde des Mannes gehört habe, den du jetzt um meinetwillen zu schonen gedachtest?“

„Aus dem Munde deines Bruders, Margot?“
„Ja. Und nachdem mich die Prinzessin bevollmächtigt hat, dir alles zu erzählen, wird auch er mir es verzeihen, wenn ich dich einen Einblick in die Schicksale der beiden Menschen tun lasse, die meinem Herzen hier auf Erden am nächsten stehen.“

„So komme ich also doch erst nach ihnen?“ fragte er mit sanftem Vorwurf. „Freilich, ich habe wohl kein Recht, einen besseren Platz zu verlangen.“

Margot umschlang seinen Nacken und bot ihm freiwillig ihre schwellenden Lippen.
„Das war garstig gesprochen“, sagte sie, als er sie wieder freigab. „Und du weißt sehr wohl, daß sich mit nichts anderem vergleichen läßt, was ich für dich empfinde.“

„Wenn es so ist, Margot, wenn unsere Liebe auch dir das höchste und herrlichste auf Erden ist, kannst du es dann wirklich über dich gewinnen, mich noch länger in dieser marternden Ungewißheit über unsere Zukunft zu lassen? Ich will dich nicht quälen, gewiß nicht! Aber du mußt doch ein wenig Mitleid haben mit dem Zustand,

Sofort zu vermieten: Einfamilienhaus

mit Garten, Nähe Laasphe.
Schriftl. Angebote unter
H. S. an die Expedition
dieser Btg.

Ev. Kirchengemeinde Laasphe.

An die Entrichtung der Kirchensteuer, deren letztes Ziel am 30. März ds. Js. fällig wird, wird hiermit erinnert. Ebenso auch an die Bezahlung der fälligen Pachtzinsen. Die jeweilige Jahrespacht ist fällig in 4 Raten, am 15. 11., 15. 2., 15. 5. und Rest am 15. 8.

Die Kirchenkasse.

Flintes, junges Mädchen wird als

Anlegerin

für Buchdruckmaschinen ausgebildet und dauernd beschäftigt.

Bewerbungen an die Buchdruckerei
Ernst Schmidt,
Laasphe.

Junges Mädchen

als Lehrling für kaufm. Büro in Laasphe gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse sind an die Geschäftsstelle der Wittensteiner Zeitung unter „Lehrling“ zu richten.

Erfahrenes

Mädchen

nach Forzheim i. Baden gesucht.

Hinreise mit Begleitung 1. Mai. Vorzustellen bei

Frau Sümmerner,
Laasphe (Putzgeschäft)

Spezial-Germaniageschäft mit festen Bienen und Stacheln.

Drabstgeleite 4 und 6 Gg.

Drabstgeleite 4 und 6 Gg. Drabstgeleite mit Ähren, sämtliche Drabstgeleite. Preisliste gratis.

Rottmann & Co., G. m. b. H.,
Siegen, W. 21.

Saatkartoffeln

(von der Landwirtschaftskammer anerkanntes Saatgut) hat abzugeben

Friedrich Weiß,
Hesselsbach.



Geeignete

PREISE

zum

Tambourcorps-Wettstreit bei

B. Baumann

Laasphe / Telefon 71
Uhrmacher

Bekanntmachung.

Die für das Rechnungsjahr 1929 am 15. i. Mts. fällig werdende Grundvermögens- und Hauszinssteuer ist vorläufig auf die alten Zahlscheine weiterzuzahlen.

Laasphe, den 5. April 1929.

Der Magistrat: Pränger.

Brennholz-Verkauf.

Die Fürstliche Oberförsterei Banse verkauft öffentlich meistbietend unter den üblichen Bedingungen, welche vor Beginn des Verkaufs bekannt gegeben werden: Freitag, den 12. April cr., vorm. von 9 Uhr ab im Forsthaus zu Ditzrod aus den Forstdistrikten Warthol, Winterkassen, Grahberg, Spreitskopf

- 48 rm Buchen-Scheit
- 37 rm Buchen-Knüttel
- 6 rm Buchen-Knochenholz
- 52 rm Buchen-Reiserknüttel
- 111 Buchen-Stammreishaufen
- 2 Buchen-Altreishaufen
- 28 rm Eichen-Knüttel
- 34 Eichen-Altreishaufen.

Ein Viertel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 10. April, 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45—13.15: Vom Sport: Schulfest. Gegenwartstunde. 13.15: Schallplattenkonzert: Eine Stunde Kabarett. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Römische Musik. 18.10—18.30: Völkertunde. 18.40—18.50: Französisches Literaturprogramm. 18.50—19.15: Französischer Sprachunterricht. 19.15—19.30: Sendeberg-Viertelstunde. 19.30: Vom Staatstheater Kassel: „Don Quixote“, komische Oper in zwei Akten von Gaetano Donizetti. Anschließend: „Amerika“, ein Dreigespräch von Dr. Alfons Baquet, W. v. Döwall, Dr. Paul Raven.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

solche Gefahren wären, die mich bedrohen. Aber auch der Stärkste ist wehrlos gegen die tausendköpfige Fama, die aus unzähligen sicheren Schlupfwinkeln heraus seine Ehre besudelt und sein Leben vergiftet.“

Auch der Mann da drinnen, den du heute morgen für deinen Nebenbuhler hieltst, ist keiner von jenen Schwächlingen, die vor einer Gefahr zurückweichen, solange es eine Möglichkeit gibt, ihr in offenem, ehrlichem Kampfe zu begegnen. Und doch hat auch er jenem tückischen Gegner das Feld räumen müssen, doch ist auch er als ein Verfechter und Gedächtnis in die Welt hinausgezogen, während er nach seinen Fähigkeiten wie nach seinen Charaktereigenschaften dazu bestimmt schien, in seinem Vaterlande die höchsten Sprossen auf der Leiter der Ehre und des Ansehens zu erreichen. Laß mich dir die Geschichte meines Bruders erzählen, Liebster, und entscheide dann selbst, ob ich nach solcher Erfahrung noch den frevelhaften Mut haben kann, dir ein Schicksal zu bereiten, das dem seinigen vielleicht nur allzu ähnlich sein würde.“

31. Kapitel.

Margots schönes Gesicht war tiefer geworden, und als wäre eine Flut schmerzlicher Erinnerungen auf sie eingestürzt, aus deren Bann sie sich nicht so leicht frei zu machen vermochte, verharrte sie in minutenlangem, nachdenklichem Schweigen, ohne daß Heinz den Mut gefunden hätte, sie durch ein Wort oder eine Frage an die Ausföhrung des eben ausgesprochenen Vorgesages zu mahnen. Dann aber warf sie mit einer energiegelichen Bewegung den Kopf zurück, und indem sie den schlanke, geschmeidigen Körper enger an den des Geliebten schmiegte, begann sie: „Mein Vater war Offizier in bayerischen Diensten. Aber ich habe keine Erinnerung an ihn behalten, denn ich war erst anderthalb Jahre alt, als er infolge eines unglückseligen Zweikampfes, bei dem er schwer verwundet worden war, nach monatelangem Siechtum das Leben verlor. Meine Mutter zog mit ihren beiden Kindern, das heißt mit Herbert und mir, zu einer Berliner Verwandten, der jungen Witwe ihr Haus als eine gastliche Zufluchtsstätte geöffnet hatte. Herbert, der selbstverständlich Offizier werden sollte, wie sein Vater, wurde frühzeitig im Kadettenkorps untergebracht und dort natürlich in allen Anstimmungen und Vorurteilen des Standes erzogen, für den er bestimmt war. Er war von Anfang an der Stolz seiner Lehrer, aber er war zugleich, was solche Musterkinder sonst nur selten zu sein pflegen, der allezeit hilfsbereite und opferwillige Freund seiner Kameraden, von denen namentlich die schwächeren, denen er sich jederzeit als starker Beschützer zeigte, ihn geradezu vergötterten.“

(Fortf. folgt.)